



Thema psychische Erkrankungen: Zum „Talk im Klinikum“ kamen rund 50 Besucher.

Fotos (3): Silvia Rost

Gesund oder seelisch krank: „Die Grenzen sind fließend“

Seelische Erkrankungen sind ein Massenphänomen und dennoch immer wieder ein gesellschaftliches Tabu-Thema. Einen Abend lang widmete sich das Bad Salzunger Klinikum in der Reihe „Talk im Klinikum“ den psychischen Erkrankungen.

Bad Salzungen – Selbstredend gehen wir ins Krankenhaus, wenn wir ein Bein gebrochen haben. Wenn die Seele krank ist, finden viele nicht mal den Weg zum Arzt. „Seelische Erkrankungen betreffen natürlich immer nur die anderen“, so Dr. med. Jochen Ostermann, Chefarzt der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. „Erst wenn es einen selber oder jemanden in der nahen Umgebung betrifft, wird man aufmerksam, beschäftigt sich damit.“ Der Chefarzt hielt den einführenden Vortrag vor rund 50 Zuhörern. Psychische Erkrankungen belegen einen Spitzenplatz, wenn es um Arbeitsunfähigkeit oder Frühberentung geht.

Der Umgang der Gesellschaft mit den psychischen Erkrankungen lässt nach wie vor zu wünschen übrig. Erst wenn die hochbetagte Mutter an Demenz erkrankt und aus der liebevollen Frau eine bössartige Hexe wird, wenn es den Arbeitskollegen betrifft, der ein Alkoholproblem hat oder der

bisher aktive und lebensfrohe Bruder in eine Depression versinkt – dann plötzlich ist die Krankheit der Seele ganz nah. Die Depression nannte Ostermann als die zweithäufigste seelische Erkrankung, gleich nach der Alkoholsucht. Jeder Tag kann für Menschen, die von der Depression betroffen sind, eine unbeschreibliche Qual werden. Er erinnerte an den prominenten Torwart Robert Enke, der sich das Leben nahm. Nicht zu unterschätzen sei die Angst, sie gehört ebenso zu den häufigen Krankheiten der Seele. Das Messie-Syndrom ist eine schwere seelische Störung. Menschen, die ihre Wohnung extrem vermüllen oder irrational sammeln, sind nicht faul, sondern krank. Öfter im Gespräch ist jedoch die Demenz, die vornehmlich bei älteren Menschen auftritt und Verhaltensveränderungen hervorruft.

Es gibt keine starre Grenze zwischen jenen Menschen, die gesund sind und jenen, die seelisch krank sind. „Die Grenzen sind fließend“, konstatiert der Psychologe.

Um den vielfältigen Informationen zu den unterschiedlichen seelischen Erkrankungen gerecht zu werden, konnten sich die Besucher für ein Krankheitsbild entscheiden. Die Gespräche mit neun Ärzten wurden dann in Gruppen fortgesetzt. Hier ging es um Angsterkrankungen, Depression, Demenz, Suchterkrankungen oder Psychosen/Schizophrenie.

Dem Thema Demenz widmeten sich Dr. Corinna Wellmer und Dr. Maria von Hammerstein, beide Oberärz-

tinnen der psychiatrischen Klinik. Anhand von persönlichen Erfahrungen und Berichten der Teilnehmer in dieser Gruppe versuchten sie das Krankheitsbild näher zu beschreiben. Die sehr extreme und belastende Verhaltensveränderung eines Angehörigen nach Schlaganfällen



Dr. Corinna Wellmer.

beschrieb eine Frau. Durch die Schlaganfälle, so Dr. von Hammerstein, seien Teile des Gehirns nicht mehr durchblutet und versagen an bestimmten Stellen. Das kann zu einem Chaos im Gehirn führen. Schwerwiegende Verhaltensveränderungen, oft auch Aggressivität können beim Betroffenen die Folge sein. „Es ist für die Patienten oft ein tiefes unangenehmes Gefühl, wenn sie merken, dass sie nicht mehr so sind wie früher“, meint Dr. Wellmer.

Vor der Demenz ist keiner gefeit, es kann jeden treffen. Vorbeugen kann man durch gesunde Lebensweise, Sport und Bewegung, viel Sauerstoff für das Gehirn und statt Fleisch mehr Gemüse auf dem Teller. Der Verlauf einer Demenzerkrankung ist nicht bei jedem gleich, beginnt aber oft mit Stimmungsstörungen, die sich nach einer Zeit jedoch wieder legen. Dann werden sie abgelöst von Verhaltensauffälligkeiten wie Aggressivität oder Streitlust. Allmählich nimmt die

Merkfähigkeit ab, die Gedächtnisleistung wird immer geringer. Besonders das Kurzzeitgedächtnis wird schlechter. Die Demenz ist wie eine Art der Verabschiedung, es gibt keine Rückkehr mehr. Oft sind die Patienten selbst über sich traurig und enttäuscht, sie haben Angst vor der Zukunft, geht doch jeden Tag etwas von ihren Fähigkeiten verloren. Für die Angehörigen meist nicht leicht zu ertragen, weil sich das Wesen des geliebten Menschen sehr stark verändern kann. Die Erfahrung einer Zuhörerinnen in der Gruppe: die Wesensveränderung annehmen, auf der „Welle mit schwimmen“, anstatt die Patienten verbessern oder verändern zu wollen.

Ein wichtiger Hinweis der beiden Ärztinnen: Es gibt keine Medikamente gegen Demenz, auch wenn die



Dr. Maria von Hammerstein.

Werbung anderes glaubhaft machen mag. Die oft gepriesenen Hauptwirkungen sind nicht nachweisbar, jedoch können die Nebenwirkungen immens sein: Verwirrtheit, Wahnideen, Schläfrigkeit, innere Unruhe, Schlafstörungen, Magenprobleme. Hinzu kommen mögliche Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten. Fazit: Es lohnt nicht, viel Geld für derartige Medikamente auszugeben. *sir*